



Architektur ist eine Sprache

Strobl(3)

Porträt. Beim Salzburger Architekturbüro Strobl wird erst zugehört, dann gezeichnet.

Der Bauherr war unglücklich. So hatte er sich sein Ferienhäuschen nicht vorgestellt: Er wollte aus seiner alten, kleinen Hütte am Wallersee zwar ein Feriendomizil machen – aber nicht mit Grundriss, Ausstattung und Preis eines Einfamilienhauses. Genau das war aber bei den Plänen jenes Architekten herausgekommen, den er beauftragt hatte.

Er wandte sich an das Salzburger Architekturbüro Strobl. Ein paar Monate später stand erholsamen Ferientagen im eigenen Häuschen am See nichts mehr im Wege. Der Schlüssel dazu: Zuhören. „Wichtig ist zu schauen, was der Bauherr will“, erklärt Michael Strobl (40). „Architektur ist eine Sprache, die am Ende jeden anspricht.“ Architektur sei ein Kommunikationsmittel des Bauherren und nicht des Architekten. Strobl und seine vier Mitarbeiter bemühen sich herauszufinden, wie sich ein künftiger Hausbesitzer das Wohnen vorstellt, es werden Bilder gesammelt, es wird viel geredet. „Wir nehmen aber nicht einfach ein Foto, das uns jemand mitbringt, und bauen es nach“, sagt Strobl. „Unsere Entwürfe sind ein Mosaik aus vielen Eindrücken, wir kreieren etwas Neues.“ Es gehe darum, gemeinsam mit dem Bauherren ein

Projekt auf die Beine zu stellen. So auch beim Ferienhäuschen am Wallersee. Der Wunsch des Bauherren war es, ein paar Sachen zu verstauen und gelegentlich dort zu übernachten. Das brachte den Architekten auf eine Idee. Er machte eine Skizze, die sich an einem Begriff aus der Schifffahrt orientierte: Eine „Bax-Box“ ist eine Kiste auf einem Schiff, in der man schnell etwas verstauen kann. Für das Häuschen am Wallersee hieß das: Die 35 Quadratmeter sind jetzt kompakt und funktionalistisch eingeteilt, die Kosten niedrig, weil auf dem bestehenden Fundament des alten Häuschens



PLANUNG. Der Architekt macht, was der Bauherr will. Nicht umgekehrt.

gebaut wurde. Verwendet wurde dazu nur Holz, das Häuschen bildet mit der Natur und dem Holzsteg am See einen Einklang. Auch die Innenausstattung übernahmen Strobl und sein Team. Um den Preis niedrig zu halten, wurden die Möbel bei Ikea und Interio gekauft. „Der Gesamteindruck ist, dass es sehr wohnlich und edel ist“, erklärt Strobl. Es war gelungen, mit günstigen Mitteln viel zu erreichen.

Wohin geht derzeit der Wohntrend? „In Richtung Kamin, offene Küche, und farbliche Kombinationen für Wände und helle Böden“, sagt Strobl. Was gerade modern sei, werde aber vor allem durch die Medien und die großen Einrichtungshäuser vorgegeben. Und ja, Architektur sei zwar von der Mode beeinflusst,

aber keinesfalls eine Modeerscheinung. Es gehe nicht darum, dem Bauherren einfach etwas vorzusetzen, sondern ihm zuzuhören und an der Hand zu führen. „Es darf keine Modeerscheinung sein“, sagt Strobl, „das ist ein absolutes No-No.“ Der Frage, ob es sich der heutige Normalverdiener überhaupt noch leisten kann, einen Architekten zu beauftragen, kontert Strobl mit einer Gegenfrage: „Kann man es sich leisten, auf einen Architekten zu verzichten?“ Rund zehn bis 14 Prozent der Bausumme müssten für den Architekten eingerechnet werden. Das sei auch das Lehrgeld, das jemand im Nachhinein für Bausünden bezahlen müsse, wenn er es zuerst ohne das Expertenwissen eines Architekten versuchen würde.

GELUNGEN. Kleine Freizeitoase am idyllischen Wallersee.

